

TV-Tipp: Feindbild Lehrer

Beitrag von „Schnuppe“ vom 16. November 2008 13:19

Zitat

So soll es mit der Planung ja auch laufen - allerdings zeigt die Alltagserfahrung doch, dass dieser Transferschritt von der "detailreichen Analyse des Unterrichts in der Ausbildung" hin zur "intuitiven Umsetzung von Methodenwissen nebenbei" bei Berufsanfängern oft nicht gelingt; dass es vielen Lehrern erst nach einem schmerzhaften Lernprozess gelingt, sich von den Arbeitszeitansprüchen des Referendariats zu befreien und manchen überhaupt niemals.

Dem stimme ich zu, wobei ich auch hier nicht die Alleinschuld bei der Ausbildung sehe, denn ich kann in der sehr begrenzten Zeit, die die Bezirksregierung für Ausbildung vorsieht, nur sehr bedingt ALLES vermitteln, sondern er bleibt oft beim REDEN, und ERFAHRUNGSAUSTAUSCH und VERWEIS auf entsprechende Literatur. Ich bin der Meinung, dass es den Berufsanfängern in den Schulen zu schwer gemacht wird, bzw. der Übergang recht gnadenlos verläuft. Nach dem Motto: Jetzt haben Sie das 2. Stex, nun müssen Sie das alles können.

Wenn ein Schulleiter ein wenig bei seiner Unterrichtsverteilung darauf achtet, dass ein Anfänger nicht direkt sieben Korrekturen in unterschiedlichen Jahrgängen erhält und nicht die Erwartung gestellt wird, als Neuer, noch nicht verbeamteter Kollege, müsse man überall mitmischen, dann ist der Alltag schon leichter zu verkraften. Und wenn ein Kollegium kommuniziert und sich öffnet, sodass ein Anfänger sieht, dass die Probleme nicht alle nur damit zusammenhängen, dass man anfängt, sondern, dass dies Belastungen sind, die zum Lehrerberuf dazugehören und auch "alten Hasen" Schwierigkeiten bereiten. Die Neigung von Lehrern so zu tun, als ob sie perfekt seien, erleichtert es Anfängern nicht wirklich.

Zitat

Da scheint doch in der Lehrerausbildung ganz regelmäßig ein wichtiges Lernziel verfehlt zu werden - nämlich die Ausbildung zur Kompetenz der Arbeits- und Zeitökonomie, die in der Alltagsarbeit ganz unmäßig wichtig ist! Ohne eine Schuldzuweisung machen zu wollen, ich sehe das Problem darin, dass in der Referendarsausbildung eben dieses Lernziel zum Zufallsprodukt gemacht wird, weil sich man sich in den Seminaren leider oft in dieser Hinsicht für nicht zuständig erklärt. (Ich fühle mich da etwas an die universitäre Didaktik erinnert, die sich für die Anwendbarkeit ihrer Methoden im Alltagsberuf auch eher nur am Rande interessiert.)

Aber wie soll das denn deiner Meinung nach im Seminar stärker forciert werden, als dass man Arbeitsoptimierungsablaufstrategien bespricht/erprobt, Erfahrungen austauscht, auf Literatur verweist? Da wäre ich für einen konkreten Handlungshinweis sehr dankbar.

Zitat

Ich denke schon, dass die Verantwortung des Ausbilders da weiter geht - Arbeitsschutz und -sicherheit sind ganz zentrale Elemente der Ausbildung; in meinem eigenen Referendariat und so, wie ich das Referendariat bei anderen beobachtet habe und beobachte, kann ich nur eine allumfassende Grundüberlastung sehen, an Stress, an Arbeitsdruck, an Erwartungshaltung, an Zukunftsangst. Auch hier ohne Schuldzuweisung an individuelle Fachleiter: diese Umstände legen die Grundlagen für einen Burnout höchst effektiv an - und das lässt sich m.E. nicht durch "wir reden einmal drüber" kompensieren.

siehe oben.

Zitat

Ich behaupte einfach mal aus dem Bauch heraus, dass langfristig die Burnout-Rate reduziert würde, wenn das Referendariat eine entspannte, menschenfreundliche Ausbildungsform wäre. Dass es sich stressfrei besser lernt, ist schließlich eine didaktische Trivialität!

Was den Druck angeht, so habe ich das Gefühl, dass dieser nicht primär durch die Fachleiter entsteht, sondern eher durch die Schule bzw. die Schulleitungen, die ihre Arbeitskräfte gerne unter Druck setzen, indem sie sie um Extrastunden, -aufgaben, -fahrten usw. bitten und der Referendar keine Wahl sieht, da er nur an das Gutachten denkt, dass eine so große Gewichtung hat. Mein Gutachten ist dagegen ein Witz im Hinblick auf die Wertung und ich sage das meinen Reffs auch ganz klar, denn ich sehe mich in erster Linie als Berater und erst in zweiter als Beurteiler. Aber man kann ja die Lernatmosphäre noch so produktiv und angenehm gestalten, die Angst vor der großen Prüfung am Schluss und der damit verbundenen Relevanz für das Finden einer Arbeitsstelle sind schwer zu verringern, zumindest ist das mein Eindruck.

Zitat:

Aber ich bin der Meinung, dass das System Burn-out hervorbringt bzw. nicht verhindert und ich denke, es ist wichtiger, dass sich das System Schule ändert, wenn man langfristig mehr gesunde Lehrer haben möchte.

Zitat

Absolute Zustimmung! Nur gehört die Lehrerausbildung eben mit zum System.

und deswegen bin ich den Schritt in die Lehrerausbildung gegangen, weil ich da etwas verändern will, aber natürlich sind die Rahmenbedingungen zunächst schwer vom Einzelnen zu beeinflussen, aber ich versuche eben über meine Art der Fachleitung zumindest die Angst und den Druck in meinen UBs zu verringern.

Schnuppe